

Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Posener Tageblatt

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile in Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf., Stellengedruckte 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstelle Tiergartenstr. 6 St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus

Druck Nr. 4246, 3110, 3949 u. 2773

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Aufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Festnahme aller wehrfähigen Engländer in Deutschland.

Endlich!

Amlich wird aus Berlin mitgeteilt: Zwischen der deutschen und der britischen Regierung schwebten seit langer Zeit Verhandlungen wegen Behandlung der beiderseitigen Staatsangehörigen, die sich seit Ausbruch des Krieges im Gebiete des anderen Teiles aufhielten. Einem Vorschlag der deutschen Regierung, die beiderseitigen unverbächtigen Staatsangehörigen abreißen zu lassen, lehnte die britische Regierung ab, doch wurde eine Vereinbarung getroffen, daß alle Frauen und männlichen Personen bis zum 17. und über 55 Jahre sowie alle Geistlichen und Ärzte unbehindert abreißen dürfen. Nach zuverlässigen Nachrichten hat nunmehr die britische Regierung die in England zurückgehaltenen Deutschen als Kriegsgefangenen festgenommen und diese Maßnahme auf fast alle wehrfähigen Deutschen ausgedehnt. Daraufhin hat die deutsche Regierung eine Erklärung übermittelt, daß auch die wehrfähigen Engländer in Deutschland festgenommen werden würden, falls nicht unsere Angehörigen bis zum 5. November aus der englischen Gefangenschaft entlassen werden sollten.

Die britische Regierung hat diese Erklärung unbeantwortet gelassen, so daß nunmehr die Festnahme der englischen Männer zwischen 17 und 55 Jahren angeordnet worden ist.

Diese Anordnung erstreckt sich vorläufig nur auf die Angehörigen Großbritanniens und Irlands, würde aber auch auf die Angehörigen der britischen Kolonien und Schutzgebiete ausgedehnt werden, falls die dort lebenden Deutschen nicht auf freiem Fuß gelassen werden.

Die in Betracht kommenden britischen Staatsangehörigen werden in das Lager Ruhleben bei Berlin übergeführt werden.

Diese Mitteilung wird in ganz Deutschland mit großer Genugtuung aufgenommen werden; das einzige was man daran aussetzen hat, ist das, daß diese Vergeltungsmaßregel erst jetzt erfolgt, nachdem unser Landsleute in England schon seit Wochen in Gefangenenlagern schmachten.

Karl Peters über die Behandlung der Deutschen in England.

Dr. Karl Peters hatte, wie wir berichtet haben, vor kurzem im „Tag“ lebhaftige Klage über die Behandlung der deutschen Zivilgefangenen in England geführt. Daraufhin hatte die „Times“ einen Mitarbeiter in das Konzentrationslager von Newbury geschickt, der dann die Petersschen Angaben über die schlechte Behandlung der Deutschen bestritt. Demgegenüber ergriff Dr. Karl Peters noch einmal im „Tag“ das Wort. Er schreibt u. a.:

„Demgegenüber stelle ich noch einmal fest, daß ich in dem betreffenden Aufsatz meine eigenen Erfahrungen in England erzählt habe und was ich von einwandfreien Zeugen gehört habe. Ich bin bereit, meine Zeugen zu nennen, falls ich von verantwortlicher Seite dazu aufgefordert werde. Falls ich sie vorher der Presse preisgebe, würde ich sie nur weiteren unnützen Belästigungen in England aussetzen. Newbury kenne ich gar nicht, weiß auch nicht, wo es liegt; überhaupt habe ich über die wenigen deutschen Kriegsgefangenen zu meiner Zeit in England nichts geschrieben. Das Hauptlager für die deutschen und österreichischen Zivilgefangenen ist Olympia in London, und darauf beziehen sich hauptsächlich meine Schilderungen. Hierzu kann ich noch folgende Kleinigkeit beitragen:

Die österreichischen Stellungslosen erhielten durch das amerikanische Konsulat von der „Franz Joseph-Stiftung“ wöchentlich einen Schilling, ein Pfund Brot und eine Wurst Unterstützung. Die Deutschen erhielten eine ähnliche Unterstützung. Als die letzten nun zu Tausenden sich zu diesem Zweck bei dem amerikanischen Konsulat gesammelt hatten, erschien plötzlich eine Reihe von Möbelwagen. Daraus sprangen englische Polizisten, welche etwa 200 Deutsche aus der Menge herausgriffen, ganz nach Belieben, und in die Möbelwagen sperrten, welche sie verbarrikadierten. Diese wurden unter Bedeckung ebenfalls nach Olympia gebracht. Die Leute durften sich nichts von ihrer Wäsche oder von ihrem Privateigentum holen, sondern sie wurden eingepfercht, wie sie just dastanden. Kann man sich eine brutale Behandlung vorstellen?

Wenn man solche oder ähnliche Nachrichten täglich las und hörte, so mußte das Herz besonders bitter werden im Vergleich mit den prahlenden Fanfaronaden der Zeitungen, welche von deutschen Kriegeren im Felde ihren Lesern nicht genug zu erzählen wußten und dadurch das englische Volk immer gehässiger gegen die Deutschen stimmten. Das ist wahrhaftig das Volk, welches

sich bläht, den Kampf für europäische Zivilisation gegen die „Hunnen“ zu führen! Die Gesellschaft ist eben verwöhnt durch die jahrhundertelange Unterordnung des Deutschland unter das Engländerium. Wenn ein Deutscher mit einem Engländer spazieren ging, so konnte man darauf wetten, daß sie sich auf englisch unterhielten. Englisch war Trumpf auf der ganzen Erde. Von einer sozialen Gleichberechtigung von Deutschen und Engländern war nirgends die Rede. Das hat diese Art so arrogant und unerschämmt gemacht, daß sie sich derartige Ausschreitungen gegen uns Deutsche erlaubten.

Zum Beispiel warfen sie sämtliche Deutsche, zum Teil Schwerkranke, am Tage der Kriegserklärung aus den Hospitälern buchstäblich auf die Straße, und das deutsche Krankenhaus hatte genug zu tun, die Leute alle aufzusammeln und unterzubringen. Das deutsche Hospital ist meines Wissens nachher geschlossen worden, genau wie der deutsche Klub, aus Angst vor weiteren Ausschreitungen des Böbels, dem vor einem englischen Richter jede ruchlose Handlung gegen einen Deutschen straffrei ausgeht.“

England in Sorgen.

„Eine bittere Tatsache.“

London, 4. November. Die „Daily Mail“ schreibt: Die bittere Tatsache besteht, daß alle Landstreitkräfte der Verbündeten weitaus unzulänglich waren, um die Deutschen aus Belgien herauszutreiben, Ostende ihnen wieder zu nehmen und sie aus der Linie Nisne herauszuwerfen, wo sie immer noch in einer Entfernung von 60 Meilen von Paris stehen, sowie den Rückzug vom polnischen Boden zu erzwingen. Der Geschützdonner eines deutschen Geschwaders wurde an der englischen Küste gehört. Das Erscheinen der Türkei im Felde als Verbündeter Deutschlands enthält neue Gefahren für das Britenreich, und größere Anstrengungen sind vonnöten. Selbst Ritchensers Million könnte sich als unzureichend erweisen. Das Blatt klagt sodann über die Zensur, die verhindert, daß das britische Volk die Notwendigkeit weiterer Anstrengungen erkennt; das Prinzip des freiwilligen Dienstes sei unter diesen Umständen unhaltbar. Die Regierung müsse das Volk die Wahrheit über den Krieg wissen lassen oder die allgemeine Wehrpflicht werde bald unvermeidlich sein.

London, 5. November. Die „Morning Post“ schreibt: Deutschlands zentrale Lage ist ein großer militärischer Vorteil, den es sehr ausnützt, und es hat die Unterstützung Österreich-Ungarns und der Türkei. Deutschland und Österreich-Ungarn sind dank ihrer zentralen Lage in stande, den Konflikt mit Rußland lange genug aufrecht zu erhalten, um Frankreich durch überlegene Streitkräfte zu erschöpfen. Die Lage kann zugunsten Frankreichs nur durch starke britische Kräfte ausgeglichen werden, die nicht zu spät in die Waagschale geworfen werden dürfen. Das ist die kardinale Wahrheit über den Krieg. Die für Englands Vorbereitungen zur Verfügung stehende Zeit ist nicht unbeschränkt. Ein entscheidender deutscher Sieg auf dem westlichen Kriegsschauplatz würde Armeen frei machen, um die Invasion in England zu versuchen, die unausführbar ist, so lange die britische Flotte die See beherrscht. Aber die Invasion in Deutschland würde dies Projekt sofort hinauschieben, und es muß Aufgabe der Verbündeten sein, diese im ersten Augenblick zu unternehmen, wo die Stärke ihrer Streitmittel es gestattet. (Dieser Augenblick ist vermutlich noch recht fern! Red.)

Schickt unser Kriegstagebuch ins Feld für Eure Angehörigen!

Das Kriegstagebuch ist für jeden rechten Feldsoldaten unentbehrlich.

Es kostet nur 1,50 Mk.

Auch wer nicht beabsichtigt, ein regelmäßiges Tagebuch zu führen, wird dieses Geschenk freudig begrüßen wegen der gedrängten Uebersicht über den bisherigen Verlauf des Krieges, von dem unsere im Felde stehenden Truppen nichts Näheres wissen wegen der Karten aller Kriegsschauplätze, der Karten- und Briefstafeln, der Albumblätter zum Einstecken von Momentphotographien, Kriegsbildern, Ansichtskarten usw., sowie wegen des Briefpapiers.

Jede Post bringt uns Massenbestellungen auf das Kriegstagebuch, das großen Anklang findet, so daß Bestellungen schnell erfolgen müssen, da die erste Auflage bald vergriffen sein wird.

Auf Wunsch versendet unsere Geschäftsstelle das Kriegstagebuch an Feldzugssteilnehmer direkt bei genauer Adressenangabe gegen Zahlung von 1,70 Mk.

Deutsche Flieger über Dover.

Berlin, 6. November. Der „Voss. Ztg.“ zufolge haben zwei deutsche Offiziere als erste in diesem Kriege den Kanal nach Dover überflogen und auf ein Küstengewerk dicht westlich von Dover zwei Bomben geworfen.

Die Kämpfe in Flandern.

London, 5. November. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt: Für die britische und französische Regierung ist es klar, daß der Kampf in Flandern den Höhepunkt des deutschen Angriffs bezeichne. Es wird ihnen deutlich sein, daß er um jeden Preis verteidelt werden muß.

Rotterdam, 5. November. Gestern fielen englischen Meldungen zufolge die deutschen Artilleriegeschosse ganz in der Nähe der Stadt Ypern, um deren Besitz noch immer heftig gekämpft wird. Sonnabend und Sonntag verließen die Bewohner schon zu Tausenden die Stadt. Die Vorposten der feindlichen Streitkräfte stehen auf einem Steinwurf voneinander entfernt. Die Posten der Verbündeten hören die Grammophone und den Gesang der deutschen Soldaten in den Schützengräben. Die Engländer haben wiederum große Verstärkungen nach ihrem ärmlichen linken Flügel gebracht, auch ihre Flotte greift dort von neuem kräftig ein. Der Kriegskorrespondent der „Tyb“ meldet, daß die Verluste infolge der großen Erbitterung der Kämpfe immer größer werden. Brügge ist mit Verbundenen überfüllt; die Bevölkerung ist sehr erregt, weil sie den Geschützdonner immer näher hört. Die Deutschen stehen in der Nähe von Thouront, während an der Seeküste die Batterien dicht bei den Außenvierteln Dünabes stehen.

Berlin, 5. November. Während aus London gemeldet wird, die Deutschen hätten das linke Ufer der Yser geräumt, erwähnen die Franzosen die starke feindliche Stellung an diesem Ufer. Sie geben weiter zu, daß die Deutschen im Zentrum erfolgreich waren und daß sie selbst viel Gebirge in der Umgebung von Bailly verloren.

Die Kriegsschätzung von Brüssel.

Paris, 5. November. Der „Gaulois“ schreibt: Nach einer Depesche aus Berlin ist die Kriegsschätzung von Brüssel auf 45 800 000 Franken ermäßigt worden, die in Raten von 2 1/2 Millionen in der Woche abgezahlt werden sollen.

Die frierenden Afrikaner.

Paris, 4. November. Dem „Petit Parisien“ zufolge haben die afrikanischen Truppen eine der Jahreszeit angepaßte Kleidung erhalten, die jedoch das Aussehen der Truppen unverändert lassen.

Erfolge der Oesterreicher.

Wien, 5. November. Amlich wird bekannt gegeben: Auch gestern verliefen die Operationen auf dem nördlichen Kriegsschauplatz plangemäß und völlig ungestört vom Feinde.

Südlich der Wisloka-Mündung warfen unsere Truppen unseren Gegner, der sich auf dem westlichen San-Ufer festgesetzt hatte, aus allen Stellungen, machten über 1000 Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Ebenso vermochte auch der Feind im Struj-Tale unseren Angriffen nicht mehr standzuhalten. Hier wurden 500 Russen gefangen genommen und ein Maschinengewehr-Abteilung sowie sonstiges Kriegsmaterial erbeutet.

Der Stellvertreter des Chef des Generalstabes v. Döfer, Generalmajor.

Der Thronfolger.

Wien, 4. November. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Gleich nach dem Besuche der Kriegsmarine in Pola eilte Erzherzog Karl Franz Joseph auf Befehl des Kaisers zu den am Feinde stehenden Truppen, um diesen die Grüße des allerhöchsten Kriegsherrn zu übermitteln. Diese mehrere Tage währende Besichtigung führte den Erzherzog vom rechten bis zum linken Flügel der Kampffront an der Sarlinie. Der Erzherzog hatte Gelegenheit, nebst den Truppenstellungen die Standorte zahlreicher höherer Kommandos zu besuchen und sich eingehend über deren Dienstbetrieb zu informieren und Einblick in die Wirksamkeit der Stabeneinrichtungen zu gewinnen. Ein Tag war der Festung Przemyśl gewidmet, ihrer tapferen Besatzung und jenen Werken, die dem Ansturm des Feindes tapfer standgehalten hatten. Während der Fahrt nahm Erzherzog Karl Franz Joseph jede Gelegenheit wahr, um Offiziere anzusprechen und sich eingehend nach den Lebens- und Gesundheitsverhältnissen der Truppen zu erkundigen. Bei den Wahlzeiten, die grundsätzlich im Kreise der Offiziere eingenommen wurden, lösten die vom Erzherzog gehaltenen Ansprachen unendlichen Jubel und stürmische Rundgebungen für den Kaiser aus. Wo es die Gefechtsverhältnisse zuließen, besuchte der Erzherzog ganze Truppenkörper, um ihnen direkt Grüße des Kaisers zu

übermitteln. Beim Besuche des zweiten Landwehr-Infanterie-Regimentes...

Die Russen in der Bukowina.

Wien, 4. November. Aus dem Kriegs-Pressquartier wird gemeldet: Gegenüber den in Rumänien verbreiteten Nachrichten...

Auf dem Wege nach Aegypten.

Zürich, 5. November. Ein Schweizer, der dieser Tage aus Konstantinopel heimgekehrt ist, erzählt in der „Neuen Züricher Zeitung“...

Der Khediv gegen die Engländer.

Die Engländer haben bekanntlich den Khedive Abbas Hilmi „abgesetzt“...

Eine Note der Pforte an die Mächte.

Die „Südlaw. Korr.“ meldet aus Konstantinopel: Die Pforte hat den Mächten eine Note überreicht...

Die letzten diplomatischen Verhandlungen.

Berlin, 5. November. Entgegen allerlei Gerüchten und tendenziösen Nachrichten wird von amtlicher türkischer Seite mitgeteilt...

Festungen am Schwarzen Meer beschossen wurden, und hat die Bestrafung des Kommandanten der russischen Flotte als Genugtuung verlangt.

Keine deutschen Offiziere bei den Beduinen.

Amlich wird von deutscher Seite gemeldet: In auswärtigen Blättern findet sich die Meldung, daß die Beduinen bei ihrem Vorgehen gegen Ägypten von deutschen Offizieren geführt wurden.

Erneute Beschießung von Sebastopol.

Berlin, 5. November. Der „Lokalanzeiger“ berichtet: Gestern erschien vor Sebastopol ein türkisches Kriegsschiff und begann die Beschießung der Stadt.

Der Aufstand in Südafrika.

Berlin, 5. November. General Pearson, Generalquartiermeister der Buren während ihres Kampfes gegen England, erklärte einem Vertreter der „Central Times“...

Afghanistan gegen Indien.

Wien, 5. November. Die „Südlawische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Der Emir von Afghanistan hat eine Armee von 170000 Mann mit 135 Geschützen an die englische Grenze vormalisieren lassen.

„Times“ gegen „Times“.

Unter dieser Überschrift könnte man eigentlich fast täglich etwas bringen, da es zu den Gepflogenheiten dieses Blattes gehört, sich selbst zu widersprechen.

„Times“ vom 29. Juli 1914: „Deutschland hat sich sehr gut betragen. Es wird natürlich seinem Verbündeten eine diplomatische Unterstützung gewähren; in dessen kann der deutsche Generalstab von den Bedingungen, unter denen Österreich diesen Feldzug beginnt, nicht sonderlich erbaud sein.“

„Times“ v. 27. Okt. 1914: „Zweifellos haben die Deutschen zu dieser Stunde etwas über die Bedeutung von Bündnissen gelernt. Es war Preußens Wohnort, jeden und alles seinen selbsttätigen Interessen zu opfern, und dieser Krieg war keine Ausnahme von der Regel.“

Wenn Deutschland zum Armageddon werden sollte so wird es einen großen Teil des verbündeten Heeres in den serbischen Bergen auf einem Neben-Kriegsschauplatz beschäftigt finden, so daß auf dem Haupt-Kriegsschauplatz die Bürde des Krieges ganz oder doch zum großen Teil auf Deutschlands Schultern ruhen würde.

Wenn Deutschland kann wird es sich vom Kriege fernhalten. Ein casus foederis braucht notwendigerweise nicht eher einzutreten, als bis Österreich von Rußland tatsächlich angegriffen wird.

Was Italien anbetrifft, so hiesse es wirklich zu viel verlangt, daß es seine Armee für eine Vergrößerung Österreichs in die Wagischele werfe. Sollte Italien aber wagen, seine Flotte in Tätigkeit zu setzen, so würde es in kurzer Frist stürmischen Wetter im Mittelmeer geben.

Kommentar überflüssig! — Wir wollen nur bemerken, daß uns das Wort „wretched“ (jammervoll) zum mindesten nicht sehr höflich erscheint; es steht aber in vollem Einklang mit der Tonart der gesamten englischen Presse, die gleichfalls anzuschlagen wir uns versagen, weil wir sie nicht für würdig halten.

Das neue italienische Ministerium.

Durch königliches Dekret vom heutigen Tage ist Salandra mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut worden.

Wie die „Agenzia Stefani“ erfährt, wird sich das neue Kabinett folgendermaßen zusammensetzen: Salandra: Vorsitz und Inneres; Sonnino: Äußeres; Martini: Kolonien; Orlando: Justiz; Carcano: Schatz; Daneo: Finanzen; Ciuffelli: Öffentliche Arbeiten; Grippo: Unterricht; Cavasola: Ackerbau; Zuppelli: Krieg; Viale: Marine; Riccio: Post. Die Minister wurden Donnerstag nachmittag vereidigt.

Die Höchstpreise für Hafer.

Auf Grund von § 3 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1914 hat der Bundesrat folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Der Preis für die Tonne inländischen Hafers darf im Großhandel nicht übersteigen in Mark: Aachen 221, Berlin 212, Braunschweig 217, Bremen 219, Breslau 204, Bromberg 206, Kassel 218, Köln 221, Danzig 207, Dortmund 223, Dresden 212, Duisburg 222, Emden 218, Erfurt 217, Frankfurt a. M. 221, Gleiwitz 202, Hamburg 217, Hannover 218, Kiel 216, Königsberg i. Pr. 204, Leipzig 214, Magdeburg 216, Mannheim 222, Münche...

220, Posen 205, Rostock 210, Saarbrücken 224, Schwerin i. M. 210, Stettin 209, Straßburg i. Elz. 223, Stuttgart 220, Zwickau 216.

Der Höchstpreis gilt nicht für Saathafser, das Nähere bestimmt der Bundesrat.

§ 2. In den im § 1 nicht genannten Orten (Nebenorte) ist der Höchstpreis gleich dem des nächstgelegenen im § 1 genannten Ortes (Hauptort).

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten höheren Verwaltungsbehörden können einen niedrigeren Höchstpreis festsetzen. Ist für die Preisbildung eines Nebenorts ein anderer als der nächstgelegene Hauptort bestimmend, so können diese Behörden den Höchstpreis bis zu dem für diesen Hauptort festgesetzten Höchstpreis hinaufsetzen.

§ 3. In nach den §§ 1 und 2 in einem Orte bestehender Höchstpreise gilt für die Ware, die an diesem Orte abzunehmen ist.

Als Großhandel im Sinne der §§ 1 bis 3 gilt insbesondere der Verkehr zwischen dem Erzeuger, dem Verarbeiter und dem Händler.

Die Höchstpreise bleiben bis zum 31. Dezember 1914 unverändert, von da ab erhöhen sie sich am 1. und 15. jeden Monats um eine Mark fünfzig Pfennig für die Tonne.

Die Höchstpreise gelten für die Lieferung ohne Sack und für Barzahlung bei Empfang; wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu zwei Prozent Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinausgelagert werden. Sie schließen die Kosten der Verladung und des Transports bis zum Güterbahnhofe, bei Wassertransport bis zur Anlegestelle des Schiffes oder Rahnes des Abnahmewortes in sich.

Diese Verordnung tritt am 9. November 1914 in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Ausrückens.

Zur Tagesgeschichte.

Höchstpreise für Kartoffeln.

In diesen Tagen haben im Reichsamt des Innern zwischen Vertretern der Reichsregierung und der Bundesregierungen eingehende Beratungen mit Sachverständigen aus den Kreisen der Landwirtschaft und des Kartoffelhandels über die Frage der Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln stattgefunden.

Allgemein gingen die Ansichten der Sachverständigen dahin, daß in diesem Erntejahr mit niedrigeren Kartoffelpreisen nicht zu rechnen sein wird. Denn einmal ist die Ernte in manchen Gegenden durch die Witterung beeinträchtigt worden.

Entschliessungen auf Grund der Beratungen sind zurzeit noch nicht gefaßt. Es gilt jedoch in den beteiligten Kreisen als wahrscheinlich, daß die Festsetzung von Höchstpreisen für den Kartoffelgroßhandel bevorsteht.

Beisetzung des Rittergutsbesizers Hauptmanns Stephan von Dziembowski.

Unter Teilnahme eines überaus zahlreichen Trauergefolges wurde heute der Rittergutsbesizer Hauptmann und Abteilungsleiter Stephan von Dziembowski-Schloß Meseritz zur letzten Ruhe bestattet.

Heute fand zunächst im Schlosse, wo der Sarg inmitten von Blumen und Palmen und einer Fülle von Kränzen aufgebahrt war, eine Trauerfeier statt. Dann wurde der Sarg von Unteroffizieren des hiesigen Defrutendepots auf den vor dem Schlosse stehenden Leichenwagen gehoben, während sich die Fahnen der vor dem Schlosse stehenden Abteilungen der Vereine des Kriegerverbandes senkten.

Aus der Verlustliste Nr. 51.

(Schluß)

Brigade-Gras-Bataillon Nr. 20, Posen.

Behm David, v. m. Wehrm. Hennig, v. m. Ref. Hajda, v. m. Ref. Richter, v. m. Ref. Paul Schulze, v. m. Must. ...

Marciak, Ludwigshof, v. m. Must. Ernst Schadel, Breslau, v. m. Must. Alfred Briz, Breslau, v. m. Must. ...

Komp.: Ref. Johann Paul Kantsch, Pentuhl, Kr. Schlochau, l. v. m. Königs-Infanterie-Regiment Nr. 145, Metz La Neve Orange ...

